

Roland Schimmelpfennig

Besuch bei dem Vater

Szenen und Skizzen

F 1412

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Besuch bei dem Vater (F 1412)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

HEINRICH, *Anglist, etwa Mitte Sechzig*

EDITH, *Heinrichs Frau, Anfang Sechzig*

ISABEL, *Heinrichs und Ediths gemeinsame Tochter, um die
Zwanzig*

PETER, *Heinrichs Sohn, Anfang Zwanzig*

MARIETTA, *Ediths Tochter aus einer früheren Ehe, Ende Dreißig*

SONJA, *Ediths Nichte, Mitte Dreißig*

DIE PROFESSORIN, *Mitte Sechzig*

NADJA, *ihre Tochter, eine junge Studentin*

Die leere Bühne. Sieben Stühle. Vielleicht eine Sitzbank.

Später ein Tisch.

Ort: ein großes Landhaus.

Zeit: heute, im Winter.

Erster Akt

1.

Die leere Bühne: Ein großes, altes Landhaus. Ein großer Raum mit Fensterfront auf die Veranda. Viele angrenzende Zimmer und Flure. Es ist Winter. Draußen liegt viel Schnee.

Eine junge Frau, etwa zwanzig, blond oder blond gefärbt, dünn, nervös. Sie lehnt an der Wand, vielleicht ist sie auch bereits die Wand hinuntergerutscht, hockt oder kniet auf dem Fußboden. In ihren Händen ein Mobiltelefon, dessen Tasten sie immer wieder drückt.

Außer ihr ist niemand zu sehen. Sie spricht mit jemandem in einem der angrenzenden Zimmer. Eher ein Rufen als ein Sprechen. Mit wem?

Sie trägt eine Winterjacke.

ISABEL Ich kann es nicht ändern. Es geht nicht.

Erneutes Drücken auf die Tasten.

Es funktioniert nicht. Es läßt sich nicht ändern -

Wieder Drücken der Tasten.

Ich kriegs nicht weg.

Erneutes Drücken auf die Tasten.

Es soll ein Leuchtturm sein - vermutlich.

Erneutes Drücken der Tasten.

Es soll vermutlich ein Leuchtturm sein. Der Scheinwerfer in der Nacht.

Drücken der Tasten.

Aber das sieht aus wie ein Wachturm.

Drücken der Tasten.

Das sieht aus wie der Wachturm eines Konzentrationslagers. Der Scheinwerfer.

Drücken der Tasten.

Jedesmal, wenn ich dieses Ding anmache, sehe ich den Wachturm und den Scheinwerfer und das Konzentrationslager. Wie findest du das? Vielleicht kannst du mir helfen?

Drücken der Tasten.

Und ich krieg das nicht weg.

Erneutes Drücken der Tasten.

Da sollten Fische sein, die sich küssen, Fische, oder Luftblasen, oder einfach Fußspuren im Sand. Statt dessen: Ein Vernichtungslager. Der Blick auf den Wachturm.

Drücken der Tasten.

Grauenhaft.

Drücken der Tasten.

Ich weiß, daß es ein Leuchtturm sein soll! Ich weiß! Aber es sieht nicht so aus wie ein Leuchtturm.

Es sieht aus wie ein Wachturm!

Es betätigt draußen jemand eine altmodische Glocke und klopft an der alten Holztür der Veranda. Die junge Frau reagiert nicht. Drücken. Erneutes Läuten der Glocke und anschließendes Klopfen.

Ich kriegs nicht weg.

Weiteres Läuten an der Tür. Isabel steht auf, ohne die Augen vom Funktelefon zu nehmen, öffnet, ohne hinzusehen, wer vor der Tür steht, und kehrt zu ihrer ursprünglichen Position zurück.

In der Tür steht ein junger Mann, Anfang Zwanzig, obwohl er vielleicht älter wirkt. Er hat sich einen alten Wintermantel gekauft, der ihm nicht richtig paßt, den er aber für ein sehr gutes Kleidungsstück hält. Isabel nimmt nur kurz Notiz von ihm. Er bleibt in der offenen Tür stehen. Nichts passiert. Es schneit herein.

Machen Sie bitte die Tür zu.

Pause.

Machen Sie bitte die Tür zu. Es wird kalt.

Der junge Mann kommt rein, bringt eine Menge Schnee mit, der auf die Teppiche und die Holzdielen fällt. Er schließt hinter sich die Tür. Sie sieht weiterhin nicht zu ihm auf. Er sagt nichts.

Zeit vergeht.

Wissen Sie, wie man das hier wegekriegt?

Er wirft aus der Entfernung einen Blick auf das Telephon, schüttelt den Kopf.

Weiteres Drücken. Nichts geschieht. Er steht im Raum, sie beschäftigt sich mit dem Telephon.

MARIETTA *aus einem der Nebenzimmer zu hören, ruft etwas ihrer Mutter zu, die sich in einem anderen Raum zu befinden scheint* Die kommen nicht bis zum Haus. Wir müssen die bestechen. Vielleicht mit Schnaps, die kommen nicht zum Haus, die fahren bis ans Tor, die klingeln einmal, und werfen, ohne abzuwarten, den Benachrichtigungszettel in den Kasten, und dann fahren sie wieder, es interessiert die überhaupt nicht, ob jemand zu Hause ist, und es ist immer jemand hier.

Wir müssen mit dem Mann auf der Post im Dorf reden.

Edith, eine jung gebliebene Frau Anfang Sechzig, betritt den Raum, antwortet ihrer Tochter Marietta im Nebenzimmer.

EDITH Das haben wir schon, die sagen, sie warten, die sagen, wir hören die Klingel nicht, wir machen nicht auf. Die sagen, die können nicht ewig warten.

Sie ist auf dem Weg zu einem Schrank oder zu einer Schublade, sie will etwas holen oder wegbringen. Sie hat in diesem Haus bereits als Kind gelebt, ist hier aufgewachsen, lebt jetzt wieder hier mit ihrem Mann Heinrich und ihrer gemeinsamen Tochter Isabel.

Dabei ist das Tor gar nicht zu! Und selbst wenn es zu wäre: Der Schlüssel steckt von innen - jeder kann durchs Tor greifen und aufschließen.

Zu Isabel Was hast du gesagt?

Sie bemerkt den Gast.

Oh - guten Tag -

PETER Ja -

Pause.

Sonderbar, wie er dasteht in seinem gebrauchten Wintermantel aus einer anderen Zeit. Der junge Mann ist gelenkig, schlaksig und gleichzeitig fest. Unbeweglich. Hart.

EDITH Kennen wir uns -

PETER Nein -

EDITH Nein?

PETER Nein - Sie -

EDITH Doch - doch, wir kennen uns -

PETER Nein, nein -

EDITH Gehören Sie zu Isabel, was machst du da auf dem Fußboden, ich kenne Sie doch -

Isabel antwortet nicht.

PETER Nein. Bestimmt nicht. Wir kennen uns nicht.

EDITH Aber Sie erinnern mich an jemanden.

PETER Das ist sicher möglich.

EDITH Wir sind uns doch schon einmal begegnet!

In der Ferne der Schuß eines Jagdgewehrs.

PETER Ganz sicher nicht.

EDITH Wenn ich nur wüßte, wem Sie ähnlich sehen - so jemanden wie Sie habe ich schon einmal gekannt...

Pause.

Ja...

Pause.

Wie heißen Sie?

PETER Peter.

EDITH Was führt Sie zu uns, Peter, was können wir für Sie tun? Wen suchen Sie?

PETER Meinen Vater.

Pause.

EDITH Wen, bitte?

PETER Meinen Vater.

Pause.

Mein Vater hat mich eingeladen.

Pause.

EDITH Ihr Vater - ach - ach, Sie sind der - Sie sind Peter

-

Pause.

Sie! -

Pause.

Ich hatte - ich wußte gar nicht, daß Sie -

PETER Ja, ich bin zu früh, ich weiß, ich bin zehn Tage zu
früh - Ich dachte erst, vielleicht ist niemand hier!

EDITH *lacht auf.* Zehn Tage!

PETER Ja, zehn Tage.

EDITH Zehn Tage - was hätten Sie gemacht, wenn niemand hier
gewesen wäre -

PETER Ich wäre eingebrochen. Ich hätte ein Verandafenster
eingeschlagen und dann von innen geöffnet.

EDITH *reicht ihm die Hand.* Ich bin Edith, die Frau Ihres
Vaters. Und das ist Isabel - Ihre Schwester.

ISABEL Hallo. Guten Tag.

PETER Hallo -

EDITH Halbschwester. Ihre Halbschwester. Ihr seid halbe
Geschwister -

Kurze Pause.

Irgendwas ist mit ihrem Telephon.

Marietta taucht in der Tür auf.

MARIETTA Mit wem spricht ihr, hatte es gerade geklingelt? Ich
habe nichts gehört: Ach - guten Tag -

PETER Guten Tag.

MARIETTA *zu ihrer Mutter* Wer ist das, Mama?

EDITH Das ist Peter - Heinrichs Sohn -

Pause.

MARIETTA Heinrichs Sohn.

PETER Peter -

MARIETTA Peter, willkommen -

Sie reicht ihm die Hand. Pause.

Zur Mutter, nicht unfreundlich Wußtest du, daß er kommt?

EDITH Ich?

Plötzlich etwas durcheinander -

Ja, ja, Heinrich hat ihm geschrieben, das heißt, erst
haben Sie Heinrich geschrieben, Heinrich wußte ja nicht -

MARIETTA Er ist bestimmt ganz durchgefroren -

EDITH *leicht abwesend* Was?

MARIETTA Er -

PETER Ich -

EDITH Wir dachten, er kommt erst in zehn Tagen.

Kurze Pause.

MARIETTA Wie sind Sie hergekommen?

PETER Zu Fuß.

MARIETTA Zu Fuß! Von wo?

Der junge Mann antwortet nicht.

Vom Bahnhof? Da waren Sie ja zwei Stunden unterwegs. Warum
haben Sie nicht Bescheid gesagt? Weiß Ihr Vater, daß Sie
hier sind? Haben Sie Heinrich schon gesehen? Nein?

Pause.

Dann gehen wir ihn suchen, gehen wir ihn suchen.

Pause.

Oder? Oder möchten Sie ihn lieber alleine -

PETER Doch, doch, natürlich.

EDITH Er wollte hier einbrechen.

Kurze Pause.

Dabei gehört er doch zur Familie!

*Marietta und Peter verlassen den Raum, Peter läßt sein
Gepäck - eher eine Art Seesack - an der Tür stehen.*

Edith zu Isabel Und du?

ISABEL *sieht auf.* Ich?

EDITH Wie gehts?

Schweigen.

In ein paar Tagen sind alle wieder weg.

Schweigen.

Komm -

Schweigen. Drücken.

Komm mit.

Sie wartet in der Tür darauf, daß ihre Tochter mit ihr geht. Nach einem Moment steht diese tatsächlich auf und geht mit ihrer Mutter aus dem Raum.

Heinrich und Sonja, Ediths Nichte, toben zur Tür herein, Schnee weht von draußen herein, sie haben ein Jagdgewehr dabei und eine tote Ente.

HEINRICH Hören Sie, Sonja, was für ein Glück, was für ein unerhörtes Glück -

SONJA Ja, das war Glück -

HEINRICH Das war wirklich Glück -

SONJA Ja -

HEINRICH Wenn der Vogel auch nur einen Meter weiter geflogen wäre -

SONJA Der Vogel?

HEINRICH Der tote Vogel -

SONJA *lacht.* Was? Der tote Vogel konnte doch nicht weiter -

HEINRICH Die Kurve, der Fall des getroffenen Vogels beschreibt eine Kurve -

SONJA Eine Kurve?

HEINRICH Was für ein Glück, ich habe keinen Jagdschein, was ich auf meinem Land schieße, mag noch meine Sache sein, wobei das die Leute im Dorf sicher nicht so sehen, die sehen das anders, aber außerhalb, *außerhalb* -

SONJA Ja -

Sie lacht.

Ach so -- Sie meinen, wenn das getroffene Vieh noch über den Zaun gerauscht wäre -

HEINRICH Oder manchmal kommen sie noch mal hoch, flattern noch einmal auf, wenn der Vogel auf der anderen Seite des Zauns auf den Acker gefallen wäre - das wird nicht gern gesehen -

SONJA Aber wer hätte das sehen sollen -

HEINRICH *lacht auf.* Ja - wer weiß -

SONJA Hier wohnt ja niemand. Ich hätte rüberklettern und ihn mir holen können - ist schließlich mein Vogel, ich hab

ihn geschossen.

HEINRICH Eine Kurve -

Er beschreibt mit dem Finger die Sturzbahn des abgeschossenen Vogels. Er sieht Sonja an.

Was für ein Schuß!

Pause.

Was für ein Schuß!

SONJA Glück - Pures Anfängerglück.

HEINRICH Oder Können.

Er stellt das Gewehr zur Seite und hebt den geschossenen Vogel hoch -

„Even throughout life, 'tis death that makes life live.“

SONJA Was heißt das?

HEINRICH Ach -

Wie lange bleiben Sie bei uns? Sie müssen öfter kommen.

Kurze Pause.

So oft Sie können.

Sie nimmt ihn plötzlich bei der Hand. Kurze Pause.

SONJA Es gibt in meinem Leben, in meinem ganzen Denken, in all meinem Fühlen, nichts *Sehnlicheres*, keinen sehnlicheren Wunsch, als ein Kind zu bekommen. Ich will ein Kind. Ich will schwanger sein. Es gibt nichts, was ich mehr erhoffe.

Daß dieses Leben nicht an mir vorüberzieht, ohne daß dieser Wunsch in Erfüllung geht. Daß ich nicht alt werde, ohne ein Kind geboren zu haben. Daß ich nicht alt werde, ohne ein Kind empfangen, geboren und aufgezogen zu haben.

Kurze Pause. Sie läßt seine Hand los.

HEINRICH Ja - ja, ich weiß - bringen wir den Vogel in die Küche.

SONJA Ja - Das Gewehr -

HEINRICH Nehmen Sie es, nehmen Sie es nur - Sie können ja damit umgehen -

Sie nimmt das doppelläufige Gewehr, klappt es zusammen:

Es löst sich ein Schuß, etwas geht zu Bruch - ein kleines

gerahmtes Bild. Das Bild ist zerstört, aber der Rahmen ist weitgehend intakt.

SONJA O Gott, das tut mir leid, das tut mir unendlich leid

-

HEINRICH Noch so ein Schuß!

SONJA Das tut mir furchtbar leid, ich, ich wollte nicht -

HEINRICH *beruhigt sie, berührt sie.* Nicht so schlimm -

Er nimmt den Rahmen von der Wand, hält ihn in die Luft.

Lachen.

Aber was für ein Schuß!

Beide ab. Er hält inne, dreht um. Er hängt den Rahmen

wieder an seine Stelle. Dann gemeinsam mit Sonja ab.

EDITH *aus einem Nebenzimmer* Was war das?

Edith kommt in den Raum, sieht sich um, entdeckt den Schaden. Sie nimmt den Rahmen von der Wand. Eine Frau mit einem zerschossenen Bild in der Hand.

Edith ruft ins Haus.

Warum habt ihr unser Bild zerschossen?

Kurze Pause.

Sie ruft.

Warum hast du unser Bild zerschossen?

Kurze Pause.

Sie ruft.

Ich habe gesagt, daß die Flinte nicht in Ordnung ist! War nie in Ordnung!

Peter erscheint in der Tür.

Das Bild!

Kurze Pause.

Dein Sohn ist angekommen!

Kurze Pause.

Hörst du mich?

Kurze Pause.

Das war ein Bild von Heinrich und mir, als wir hier wieder hergekommen sind. Wissen Sie, ich habe schon als Kind hier gewohnt, aber dann mußten meine Eltern das Haus aufgeben.

Und jetzt gehört es wieder mir. Ich habe es zurückgekauft. Mein Urgroßvater hatte das Haus damals gekauft, und dann habe ich es wiedergekauft.

PETER Wenn Sie wollen, bringe ich das wieder in Ordnung -

EDITH Das Photo ist hin, nichts zu retten. Schade. Aber danke.

PETER Die Wand, ich meinte die Wand -

EDITH *überlegt.* Ach - lassen wir es so wie es ist. Es passt doch ganz gut - in dieser Gegend ist immer gekämpft worden - entsetzlich. Hier draußen durch die Ebene - hier ist schon Napoleon durchgezogen. Nach Osten. Nach Rußland.
Kurze Pause.

Hier ist immer gekämpft worden. Heinrich hat hinter den alten Stallungen mal eine Pistole gefunden, einen Armeerevolver aus dem Zweiten Weltkrieg. Voll funktionstüchtig. Wo wohl der Mensch dazu geblieben ist?

PETER Der Mensch?

EDITH Der Mensch zu dem Revolver.

Kurze Pause.

Isabel nennt dieses Haus die Familiengruft. Ihre Halbschwester. Mit der werden Sie sich gut verstehen.

Kurze Pause. Sie ruft.

Dein Sohn! Dein Sohn ist angekommen!

Sie geht. Der Junge setzt sich, vergräbt das Gesicht in den Händen.

Marietta und Sonja durchqueren den Raum, sie tragen etwas Schweres, einen Tisch für später vielleicht -

MARIETTA Eine wirklich ungewöhnlich häßliche Frau - oder ein ungewöhnlich häßliches Mädchen, Frau ist vielleicht zuviel gesagt. Diese Frau sah aus wie ein Hund. Wie eine Qualle. Ein Schädel, wie im Schraubstock verformt. Ausgestattet mit einem Körper, der alles tat, um in dieser Welt nicht vorzukommen.

O Gott, wie grausam. Grausam. Schlechte Haut, alle Anzeichen vollkommener Enttäuschung und Erschöpfung vom

bloßen Dasein. Ausgezehrt vom selbstangestellten Vergleich zwischen den anderen und ihr. Jemand muß das Tor zumachen. Hat jemand das Tor zugemacht?

Es ist ein junger Mann angekommen -

Die beiden ab.

Heinrich allein aus einer anderen Tür.

HEINRICH ruft. Der Lohn ist reingekommen?

Das passiert mir im Moment immer öfter: Neulich habe ich verstanden „Sommer an der Front“, statt „Sonderangebot“.

Weißt du, was ich verstanden habe?!

Der Lohn ist reingekommen? Welcher Lohn? Was meinst du damit?

Weißt du, was ich verstanden habe? Was ich gerade verstanden hatte? Ich habe verstanden, dein Sohn ist angekommen - dein Sohn ist angekommen.

Er lacht auf.

Mein Sohn!

Sonja, jetzt ohne Mantel und Winterschuhe, erscheint kurz in einer der Türen. Heinrich will gerade etwas zu ihr sagen, aber sie verschwindet wieder.

PETER steht auf. Papa -

HEINRICH vollkommen verwirrt, überrascht, überfordert Bist - bist du das?

Das gibt es doch nicht, gerade habe ich noch - ha!

Warum, warum sagt mir keiner Bescheid! Warum sagt mir keiner, daß du hier bist! Junge!

Er lacht erneut auf.

Der Lohn ist reingekommen, haha! Der Lohn ist reingekommen! Weißt du, ich glaube, ich höre langsam schwer, bißchen früh für mein Alter, aber vielleicht liegt es auch nur an dem Gewehr, Sonja hat gerade genau neben meinem Ohr - wir haben eine Ente geschossen, hoho, hast du überhaupt schon irgend jemand kennengelernt, wer hat dich reingelassen -

Edith!

Isabel!

Wie gefällt dir das Haus, großartig, nicht wahr, hat dir schon jemand das Haus, zwanzig Zimmer, es hat einmal Ediths Eltern gehört, seit wann bist du hier, Sonja, Marietta!

Edith hat hier ihre Kindheit verbracht, und jetzt ist sie wieder da, oder wir - kalt draußen, nicht? Junge! Daß du schon da bist - ich freue mich so - komm her. Laß mich -- darf ich -

Sie umarmen sich.

Willkommen. Willkommen.

Heinrich muß fast etwas weinen.

Fahr nie wieder weg.

Er läßt ihn los.

PETER Ich -

HEINRICH Ja! Du! Wie schön!

PETER Ich freue mich auch -

HEINRICH Daß du mich gefunden hast -

Darf ich dich ansehen -

Komm, wir sehen uns an -

Sie sehen sich an.

Wie war der Flug?

PETER Ich bin nicht mit dem Flugzeug gekommen -

HEINRICH Nein? Wie denn? Zu Fuß!

Er lacht über seinen eigenen Witz.

PETER Nein, ich hatte auf einem Schiff angeheuert.

HEINRICH Auf einem Schiff -

PETER Auf einem Frachter -

HEINRICH Ich hole was zu trinken -

Er geht zu einem kleinen Schrank, holt Gläser und eine Flasche Schnaps.

PETER Auf einem Frachter, und dann bin ich weiter zu -
Marietta erscheint in der Tür.

HEINRICH Das ist Marietta, Ediths erste Tochter, Marietta, das ist mein Sohn Peter, gerade angekommen -

MARIETTA Wir haben uns gerade schon -

HEINRICH *ruft seine Frau und seine Tochter.* Edith und Isabel!

Sonja kommt herein.

Und das ist Sonja - Ediths Nichte - die Tochter ihrer Schwester -

Kurze Pause. Edith und Isabel kommen herein.

Hier sind nur Frauen! Nur Frauen und ich!

Kurze Pause.

Und du! Jetzt bist du ja auch da!

Kurze Pause.

Willkommen - wie - ja - wie soll - wie sollen wir das - wie soll man das begehen -

das ist ja fast eine Geburt!

Er weint. Oder er weint fast.

Ich weiß es nicht. Ich weiß es nicht. All die Jahre.

Kurze Pause.

Wenn ich gewußt hätte, daß es dich gibt -

Kurze Pause.

Kann ich das, darf ich das photographieren, das muß jemand, kann das jemand photographieren, davon müssen wir ein Photo machen - wie steht ihr da -

PETER Ich habe dir etwas mitgebracht -

HEINRICH Was?

PETER Ich habe dir ein Geschenk mitgebracht -

HEINRICH Wirklich - wie - was ist es?

PETER *läuft zu seinem Rucksack, der immer noch an der Tür steht, kramt.* Das hat jetzt einen langen Weg hierher gemacht!

Alle blicken auf das noch verpackte Geschenk.

Das habe ich für dich gekauft.

Keine Ahnung, ob es dir gefällt -

Reiß es auf -

Heinrich zerreißt die Verpackung. Es kommt ein amerikanisches Cowboyhemd zum Vorschein.

Eine der Frauen macht ein überraschtes Geräusch, so etwas

wie „Huch“ oder „Oh“.

Kurzes Schweigen.

HEINRICH Hey!

PETER Hm?

HEINRICH Heyhey -

PETER Ich weiß, es ist vielleicht -

HEINRICH Nein, nein!

PETER Es ist nicht -

HEINRICH Nein, sag das nicht -- Danke! Ich hatte mal so eins!
Früher!

PETER Aus St. Louis, USA. Steht drin. Ich habe für mich
auch so eins gekauft.

Pause.

EDITH Sieht etwas klein aus -

PETER Ich wußte nicht, wie -

EDITH Nein, nein -

PETER Ich meine, ich habe noch nie jemandem ein Hemd
gekauft, den ich noch nie zuvor gesehen -
Ich wußte nicht, wie du aussiehst -

Kurze Pause.

Zieh es an -

HEINRICH Was?

PETER Zieh's an, mal sehen, ob es paßt.

HEINRICH Jetzt?

SONJA Ja, warum nicht -

ISABEL Ja - zieh es an.

HEINRICH Wenn ihr meint -

*Er zieht sein Hemd und seinen Pullover aus, seine Wampe
kommt zum Vorschein, und er zieht sich das Cowboyhemd
drüber. Es ist zu klein. Es sieht furchtbar aus. Er ist
einfach mehrere Jahrzehnte zu alt dafür.*

Heinrich zu den anderen Was meint ihr -

DIE ANDEREN Mmh, also -

PETER Wie findest du -

Kurze Pause.

HEINRICH *ehrlich, auch humorvoll* Es ist - es ist entsetzlich.

PETER Findest du?

HEINRICH Ja, entsetzlich -

PETER Das tut mir leid.

HEINRICH Dafür kannst du nichts -

Der Vater versucht sich das Hemd über den Kopf auszuziehen, aber da das Hemd so klein ist, tut er sich schwer.

Es ist zu eng, zu eng -

PETER Tut mir leid.

HEINRICH Zu eng - paßt nicht.

Er wird wütend.

Ich bin einfach zu dick dafür. Zu alt!

EDITH Zu dick!

ISABEL Vor allem zu dick!

Kurze Pause.

SONJA Vielleicht paßt es mir ja -

Dabei zieht sie ihr Hemd aus, und man sieht ihren Busen für einen Moment. Das Bild steht kurz. Heinrich gibt ihr das Hemd -

EDITH Sonja -

Sie hat das Hemd übergestreift: Es ist zu groß, aber irgendwie sexy.

HEINRICH *lächelt, wirft einen Blick zu Edith* Es steht

Ihnen - steht ihr gut - findest du nicht -

EDITH Ja - ja -

SONJA zu Peter Darf ich es behalten?

PETER Fragen Sie ihn - es ist seins -

2.

EDITH Manchmal sieht man mit einem Mal für den Bruchteil einer Sekunde alles vor sich - alles, wie es werden wird, in der Zukunft - anders, als wenn man meint, etwas schon einmal erlebt zu haben - nein, nicht so - ein kurzer Blick in die Zukunft, zu kurz, um wirklich zu begreifen, was man gerade sieht. Oder nicht lang genug, um begreifen zu müssen, was man gerade sieht, gesehen hat.

3.

Sonja hat gerade das Hemd übergezogen.

SONJA Wieviel Jahre habt ihr euch nicht gesehen?

HEINRICH Lange.

SONJA Wie lange?

HEINRICH Zu lange.

MARIETTA Ja, aber wie lange?

Kurze Pause.

HEINRICH Seine Mutter, deine Mutter, sie wollte nicht, daß wir uns sehen.

MARIETTA Konnte sie es verhindern?

Der Vater macht eine vage Geste.

Oder wolltest du ihn nicht sehen?

Kurze Pause.

HEINRICH Ich wußte überhaupt nicht, daß er existiert.

Pause.

SONJA Traurig.

HEINRICH *weint unmerklich.* Ja, ist traurig. Ist wirklich traurig.

Pause. Er sieht Sonja an.

Wir haben eine Ente geschossen.

EDITH Ihr habt das Bild zerschossen, das Bild -

SONJA Das tut mir leid, das war ich, das wollte ich nicht, der Schuß - es war keine Absicht -

HEINRICH Eine Ente. Sie hat eine Ente vom Himmel geholt, einen Riesenvogel, du kannst ihn dir ansehen - es war ein großartiger Schuß -

EDITH Eine Ente -

HEINRICH Ja, eine Ente -

EDITH Einen Vogel.

HEINRICH Einen Vogel, ja. Sonja hat ihn geschossen.

MARIETTA Das wird nicht reichen.

HEINRICH Warum nicht?

EDITH Wir sind -

Sie zählt durch.

- sechs Leute. Wir bekommen Besuch.

HEINRICH Was für Besuch, ich habe keine Zeit für Besuch, wir haben schon Besuch.

Ich will keinen Besuch! Ich hasse Besuch!

Zweiter Akt

1.

Isabel an ihrem Mobiltelefon.

ISABEL Ja.

Kurze Pause.

Ja.

Kurze Pause.

Ja, Moment.

Sie nimmt das Telephon in die andere Hand, drückt einige Tasten, spricht wieder in das Telephon.

Hallo? Ja - nein.

Sie drückt wieder, sieht auf das Display, spricht wieder in das Telephon.

Hallo? Was? Wie, wie bitte, das habe ich nicht verstanden. Moment.

Sie blickt wieder auf das Telephon.

Nein, nein! Immer noch! Doch, doch! Doch, das habe ich gerade gemacht. Menü, Begrüßung, auswählen, das habe ich gemacht, ich meine, was ist das für eine Begrüßung, das ist doch keine Begrüßung.

Pause.

Fällt unter Begrüßung. Nein. Nein!

2.

In der Küche: Edith mit Marietta und Isabel.

EDITH Er sagt, er ist einfach die Hauptstraße langgelaufen.
Durch den Schnee. Manchmal haben Leute angehalten und ihn
mitgenommen.

Ein Schuß in der Ferne. Dann noch einer.

Sie scheinen kein Glück zu haben. Peter und Sonja - sie
sind noch mal raus. Er hat gesagt, vielleicht schießen sie
noch einen Vogel.

Kurze Pause.

Besonders Frauen haben angehalten. Er habe immer einen
Platz zum Schlafen gefunden.

3.

SONJA Wie geht man neben einem fremden Menschen, von dem man weiß, daß er dasselbe Ziel hat, wie man selbst? Man geht anders, als man ginge, ginge man neben einem bekannten Menschen - und man geht auch ganz anders, als man ginge, ginge man neben einem Fremden, irgendeinem Fremden, dessen Ziel man nicht kennt und nie erfahren wird -

Wir waren uns fremd, wir kannten uns nicht, aber wir hatten dasselbe Ziel.

Es fühlte sich kurz, für einen sehr kurzen Moment, für ein paar hundert Schritte so an wie ein Anfang, ein Aufbruch, und schon gleich darauf begann die Enttäuschung.

Wunschdenken -

Ich würde Sie, ich würde dich jetzt küssen, und jeder von uns denkt dabei an jemand anderes - daß er gerade jemand anders küßt - dann sind es nicht mehr wir, die sich küssen, sondern es küssen sich nur noch die, an die wir denken.

4.

PETER Wenn ich mit Frauen schlafe, denke ich nicht unbedingt an Adam und Eva. Nicht immer.

Es kann sein, daß ich an Adam und Eva denke, bevor oder nachdem ich mit Frauen schlafe. Wenn die Frauen vor mir stehen. Nackt. Auf dem Weg zu mir oder von mir weg.

Es kann sein, daß ich anfangs zu denken, daß ich mich in dem Gedanken an Adam und Eva verliere.

Kurze Pause.

Aber eher denke ich an mich. Ich fange an, mich von außen zu betrachten. Und ich beginne, mich zu hören.

Ausgehend von Adam und Eva, wo bin ich dann, wo stehe ich

-

Oder ausgehend vom ersten Menschen, der gerade lernte, aufrecht zu gehen, wo bin ich dann, jetzt, der wievielte, der ihm folgt, wer weiß das, wo er steht -

5.

In der Küche. Isabel, Marietta, Edith, Heinrich.

ISABEL Was für ein Schwachsinn: Wie sollen wir daraus etwas
Eßbares machen. Was für ein Schwachsinn.

MARIETTA *mit dem toten Vogel* Ich habe keine Ahnung, wie das
geht.

ISABEL Wie macht man das, ich meine, gibt es da irgendeinen
Trick, ich kann doch dem Vieh nicht jede Feder einzeln
ausreißen.

EDITH Na sicher, mit den Federn werden wir den Vogel nicht
essen -

ISABEL Das gibt es nicht. Das gibt es nicht. Das wird mit
jedem Vogel gemacht? Mit jedem Hühnchen?

MARIETTA Muß man das Tier nicht ausbluten, was, was, ich, wer
nimmt das Tier aus - man nimmt doch Tiere aus. Fische
nimmt man doch auch aus.

HEINRICH Habt ihr den Vogel noch nicht ausgenommen - wir
müssen ihn rupfen und ausnehmen -

ISABEL Muß man ihn zuerst rupfen oder zuerst ausnehmen -

HEINRICH Keine Ahnung -

EDITH Meine Mutter hätte das gewußt -

MARIETTA Vielleicht weiß der Junge das -

HEINRICH Woher soll der Junge das wissen -

EDITH Vielleicht weiß er es ja -

HEINRICH Woher soll er das wissen, gib mir ein Messer - oder
gib mir die Geflügelschere -

ISABEL Doch nicht mit der Schere -

HEINRICH Womit denn sonst -

*Er schneidet den Vogel auf. Er setzt den Schnitt zu hoch,
an der falschen Stelle -*

MARIETTA Da ist nichts, das ist doch nicht der Magen -

ISABEL Der Schnitt sitzt zu hoch -

*Heinrich zieht schließlich die Därme aus dem Tier, sie
fallen auf den Fußboden.*

Scheiße! Scheiße!

Pause.

Scheiße!

HEINRICH In den Eingeweiden eines Vogels haben die alten
Griechen die Zukunft gelesen.

MARIETTA Ich bin mir sicher, das Bild ist vollkommen
austauschbar.

6.

Peter und Sonja kommen zurück, sie betreten das Haus. Viel Schnee kommt mit ihnen zur Tür rein. Sie haben nichts geschossen. Er trägt die Waffe. Sie ist verstört.

PETER Im Ernst - sie fühlen sich anders an - der Busen einer Frau, ihr ganzer Körper, die ganze Frau fühlt sich bei minus zehn Grad ganz anders an als sagen wir bei plus zwanzig.

Vollkommen anders.

SONJA Woher weißt du das?

PETER Erfahrung -

SONJA Ach ja -

Er versucht sie zu küssen. Sie entzieht sich ihm. Sie ist in Gedanken woanders.

PETER *plötzlich grob* Was ist? Hat es dir nicht gefallen? Hat dir doch gefallen? Ist dir wohl noch nie passiert, daß einer so schnell zur Sache kommt? Ist dir wohl noch nie passiert?

7.

In der Küche.

PETER Wer hat den Vogel ausgenommen -

HEINRICH Ich -

PETER Ihr hättet den Vogel zuerst rupfen sollen -

Kurze Pause.

Ihr habt ihn nicht ausgeblutet -

HEINRICH Warum?

Kurze Pause -

Warum -

PETER Weil ihr jetzt immer den blutigen Vogel in der Hand habt.

HEINRICH Dann bluten wir ihn aus -

PETER Jetzt?

HEINRICH Ja -

PETER Wie du meinst -

Er holt ein großes Taschenmesser mit feststehender Klinge aus der Hosentasche -

Das Messer habe ich in Amerika gekauft. Als ich in Amerika war.

Er schneidet den Kopf des Vogels ab und läßt das Tier - so gut es geht - ausbluten.

EDITH Halt, halt -

MARIETTA O Gott -

PETER *hält ein Stück des Vogelhalses mit dem Kopf des*

Vogels hoch. Der Kropf. Voll. Ein satter Vogel.

Das dauert jetzt ewig.

MARIETTA Wieso, wie lange dauert das -

PETER Keine Ahnung, Stunden -

ISABEL Stunden?

MARIETTA Es dauert Stunden, einen Vogel zu rupfen?

ISABEL Warum habt ihr das Vieh überhaupt geschossen -

8.

Später: Heinrich und Marietta beim Rupfen des Vogels.

HEINRICH Kinderlos mit 39 -

Rupfen.

Macht Ihnen, macht dir das Angst?

Rupfen. Sie sieht ihn an, hält inne.

MARIETTA Ja. Vermutlich ja.

Kurze Pause. Sie sieht ihn an.

Oder auch nicht.

9.

EDITH Sex auf Motorrädern, ist das möglich - ich habe das Auto vor drei Tagen in die Werkstatt gebracht, und da hing einer dieser Kalender.

Kurze Pause.

Und dann frage ich mich, ob das jetzt gerade irgendwo passiert, ob jetzt gerade irgendwelche Leute Sex auf Motorrädern haben.

SONJA Nein.

EDITH *zu Sonja* Keine meiner Töchter hat Kinder. Und du auch nicht -

10.

Beim Rupfen des Vogels: Isabel und Peter haben Heinrich und Marietta abgelöst.

ISABEL Vielleicht können wir dieses Ding ja irgendwie
 benutzen, wie einen Schaber -

PETER Das?

ISABEL Das hier, ja, wozu ist das, zum Kochen, wie heißt das
 noch mal -

PETER Das Ding -

ISABEL Ja.

Kurze Pause.

Wie heißt das?

PETER Das -

ISABEL Ja -

Kurze Pause.

PETER Ein Wender, das ist ein Wender - hast du so was noch
 nie benutzt -

ISABEL Doch, doch, ich benutze das andauernd, aber ich weiß
 nicht, wie das heißt -
 woraus ist das?

PETER Ich weiß nicht.

ISABEL Woraus das wohl ist, Metall, Leichtmetall, ob das
 schädlich ist, vielleicht bekommt man davon Kopfschmerzen
 -

Sie schmeißt das Ding weg.

11.

Marietta hat Isabel abgelöst.

PETER hält inne, den Vogel zu rupfen, sieht auf. Zu Marietta

Ich weiß schon jetzt, wie du danach aussehen wirst.

MARIETTA Ich -

Sie sieht Peter an und überlegt kurz, was er meint. Sie ist sich nicht ganz sicher. Sie rupft weiter.

Marietta lacht auf.

Ich kann mir vorstellen, wie du dabei aussiehst.

Sie rupft weiter.

Er steht auf, beugt sich zu ihr herüber und küßt sie lange.

12.

HEINRICH Das verlorene Paradies.

MARIETTA Langweilig.

HEINRICH Langweilig? Im Gegenteil: aufregend. Groß. Nicht zu fassen.

EDITH Langweilig. Alles Sprache.

HEINRICH Nicht zu fassen.

13.

EDITH Wir nennen ihr Zimmer den russischen Salon.

PETER Ja?

EDITH Ja -

PETER Warum?

EDITH Wegen der Bücher - es sind russische Bücher. Heinrich
 hat die Russen in ein eigenes Zimmer gestellt. Ich weiß
 nicht warum -

PETER *brüllt* Hör doch auf damit, hör doch auf damit, du
 willst es doch, du weißt es doch, daß du es willst.

Dritter Akt

1.

Es ist Besuch gekommen. Heinrich, Edith, Marietta, Sonja, Die Professorin, Peter, Isabel. In einem anderen Zimmer auf der Suche nach einem Buch, das sie ausleihen wollte: Nadja.

HEINRICH Ich möchte etwas auf einen Zettel schreiben -

EDITH Dann tu es doch -

HEINRICH Nein, nein, ich möchte etwas auf einen Zettel schreiben, und -

EDITH Hier hast du Zettel und Stift -

HEINRICH Das ist ein alter Traum von mir - es müßte doch möglich sein: Etwas auf einen Zettel zu schreiben und damit Milliardär zu werden.

ISABEL Mit dem Zettel?

HEINRICH Ja - mit dem Zettel.

DIE PROFESSORIN Was soll auf dem Zettel stehen?

HEINRICH Ich weiß nicht - wenn ich es wüßte, dann -

DIE PROFESSORIN Ja, aber was, ein Satz oder eine Rechnung oder -

HEINRICH Anders gefragt: Ob es jemals jemandem gelungen ist, mit einem Zettel, mit einem Stift und einem Blatt, Millionär zu werden.

MARIETTA Millionär oder Milliardär?

ISABEL Milliardär.

HEINRICH Ob das reicht.

EDITH Ja.

HEINRICH Wem?

EDITH Keine Ahnung.

HEINRICH Also -

EDITH Also was -

HEINRICH Was stand auf dem Zettel?

DIE PROFESSORIN Nein!

EDITH Nein! Sie glauben nein?

DIE PROFESSORIN Denken Sie an die neuen Milliardäre in
Rußland, die hatten alle mehr als Stift und Zettel -

MARIETTA Ich habe das noch nicht genau verstanden: eine
Skizze? Ein Satz? Eine Formel?

HEINRICH Hier: Alles da: der Stift, das Papier - und jetzt -

ISABEL Die Voraussetzung, Geld zu schaffen, ist, Geld zu
besitzen.

PETER Das Geld liegt auf der Straße.

DIE PROFESSORIN Aber jetzt fehlt der entscheidende Schritt:
die Idee. Das Wissen. Sie wissen nicht genug.

PETER Das ist eher eine Frage der Phantasie als des
Wissens.

DIE PROFESSORIN Mit Phantasie bekommen Sie das Papier voll.
Aber für mehr wird es nicht reichen.

Mehrwert. Vorteile.

Kurze Pause.

Das klingt nach Amerika. Waren Sie nicht in Amerika? Ich
habe gehört, Sie haben dort ein Messer gekauft, das hat
hier großen Eindruck gemacht.

Kurze Pause.

Sonderbar, ein Messer, hatten Sie dort das Gefühl, sich
verteidigen zu müssen? Erzählen Sie, wer eine Reise macht,
der hat was zu erzählen, erzählen Sie uns von Amerika.

PETER Amerika? Ich kann nicht viel über Amerika sagen.

Kurze Pause.

Es war heiß im Sommer, die Nächte waren warm. Ich hatte
ein Mädchen kennengelernt, mit dem ich einmal nachts auf
Fahrrädern an einen künstlichen See fuhr. Eine
sternenklare Neumondnacht. Da sah ich in ihren Locken
einen hellleuchtenden Punkt, erst einen, dann mehrere. Ich
begann, danach zu suchen, mich hineinzugraben in ihr Haar,
aber die winzigen strahlend hellen Lichter führten mich
immer weiter und weiter, ohne daß ich sie je erreichen
konnte - und bei Sonnenaufgang waren sie verschwunden.

Die Professorin hat ein altes Photo mitgebracht. Der

Vater erkennt sich selbst nicht.

DIE PROFESSORIN Da fällt mir ein - hier, das habe ich dir mitgebracht -

HEINRICH Was ist das?

DIE PROFESSORIN Das?

HEINRICH Das, ja?

DIE PROFESSORIN Das hat Kepeck gemacht.

HEINRICH Kepeck?

DIE PROFESSORIN Der kleine Kepeck, du erinnerst dich, dreißig Jahre her, ich und Kepeck und du -

HEINRICH Das ist Kepeck?

DIE PROFESSORIN Das? Nein, das ist nicht Kepeck, das bist du.

HEINRICH Ich?

DIE PROFESSORIN Du, na sicher, wer sonst.

ISABEL Darf ich mal sehen?

Sie lacht schallend.

HEINRICH Was ist daran so komisch!

ISABEL Wie du aussiehst!

HEINRICH Das bin nicht ich!

ISABEL Die Haare!

HEINRICH Das bin ich nicht!

EDITH Sicher bist du das!

HEINRICH Das ist Kepeck! Bin ich das?

PETER Könntest du sein -

EDITH Er sieht dir ähnlich! Sieht aus wie du!

HEINRICH Leute - das ist Kepeck.

DIE PROFESSORIN Der arme Kepeck. Der unglücklichste Liebhaber, den ich je hatte. Er hat sich zwei Wochen, nachdem das Photo gemacht wurde, erschossen, hast du das vergessen?

Er sieht sie an.

HEINRICH Er hieß natürlich nicht wirklich Kepeck. Er hat sich Kepeck genannt, weil er nicht so heißen wollte wie sein Vater.

Kurze Pause.

Kepecks Vater war ein Mensch gewordener Rottweiler, ein deutscher Rottweiler. Alles Nazis. Alles Judenvergaser. Kepeck wollte sich damit an seinem Vater rächen, aber es ist ihm natürlich nicht gelungen.

Kurze Pause.

Ist natürlich nicht gelungen.

DIE PROFESSORIN Ihr Vater erkennt sich selbst nicht - er erkennt sich nicht, das Bild ist vielleicht dreißig Jahre alt. Was lernen wir daraus?

PETER Vielleicht passiert mir das auch mal.

DIE PROFESSORIN Um so schlimmer. Was lernen wir daraus?
Junge Leute, seht euch genau im Spiegel an, merkt euch, wie ihr einmal ausgesehen habt, denn eines Tages werdet ihr euch nicht mehr besonders ähnlich sehen.

Sie zieht an ihrer Gesichtshaut.

VauVau - Verfettung und Verfall! Verfall!

ISABEL Das war die Feuerfliege. Die amerikanische Feuerfliege. Die fluoreszierende amerikanische Feuerfliege.

Pause.

Die leuchtet im Dunkeln. Ein leuchtendes Insekt, das deine kleine Freundin in den Haaren hatte.

DIE PROFESSORIN Der Segen der Biologie.

Kurze Pause.

Schade, daß Sie das nicht weitergemacht haben, warum haben Sie das nicht weitergemacht, das werden Sie noch bereuen, Isabel. Bereuen Sie es schon? Machen Sie sich nichts draus, es gibt einen Weg zurück, immer. Runter kommen sie alle. Was macht die Karriere?

ISABEL Ich habe da vorgesprochen - und sie haben mich sofort gemocht. Ging alles gut, glatt. Zu glatt vielleicht.

Kurze Pause.

Ein Vertrag für zwei Jahre. In Aussicht. Einfach so.

Kurze Pause.

DIE PROFESSORIN Na bravo.

ISABEL Aber erst - aber erst, wenn sie auch wirklich etwas für mich haben. Nichts schlimmer, als jemanden zu engagieren, der dann nichts zu tun hat.

Kurze Pause.

Aber die wollten mich doch. Hatten aber nichts für mich. Und ich könnte auch eigene Projekte vorschlagen. Was für Projekte, ist das, ist so was üblich?

Kurze Pause.

Und dann habe ich was vorgeschlagen, und Andreas, der Oberspielleiter, meinte, er fände es interessant, aber er wüßte nicht, was die anderen dazu meinen, Milton, das verlorene Paradies, wieso das verlorene Paradies, dafür bist du doch viel zu jung, du mußt doch spielen, ja, das will ich, das will ich, und wenn ihr keine Rolle für mich habt, dann mache ich einen Abend mit Milton, mit dem verlorenen Paradies, besser als Aragon und Villon, das machen die andern alle.

Aber die haben mich immer so angesehen. Und sie haben gesagt, du bist Anfängerin, wir haben eine besondere Verantwortung, ich müsse noch warten... nichts überstürzen.

Kurze Pause.

Ich war für die nur die Fickmaus. Ich sollte da nur die Fickmaus sein.

EDITH zu Peter Sie haben überhaupt nichts über Ihren Weg hierher erzählt.

MARIETTA Er ist vom Bahnhof hierher gelaufen.

PETER Vom Bahnhof?

MARIETTA Sagtest du nicht -

PETER Nein, nicht vom Bahnhof -

MARIETTA Ach, ich dachte -

DIE PROFESSORIN Sie kamen nicht vom Bahnhof - wie sind Sie dann hierher gekommen?

PETER Ich bin gelaufen.

DIE PROFESSORIN Gelaufen, ja, aber von wo?

PETER Von Hamburg aus.

MARIETTA Von Hamburg?

EDITH Zu Fuß? Im Schnee?

PETER Ja -

Kurze Pause.

ISABEL Warum?

PETER Ich, ich weiß nicht - ich hatte so viel Zeit. Ich wollte Fuß fassen.

DIE PROFESSORIN Und? Ist das gelungen?

Kurze Pause.

PETER Nein! Ich glaube nicht.

Kurze Pause.

EDITH Sonja, hier in diesem Salon habe ich mit deiner Mutter unendlich lang gespielt. Wir sind um den großen Teppich herumgelaufen, ein großer persischer Teppich, den mein Großvater von seinem Schwiegervater, dem Vater meiner Großmutter, das waren Kaufleute, reiche Kaufleute, geschenkt bekommen hatte, ein kostbarer Perser - er hatte einen blauen Rand voller Muster und Verzierungen, und in der Mitte eine rote Fläche - die nannten wir Schwestern den Teich.

Kurze Pause.

SONJA Ja, davon hat sie mir erzählt.

EDITH Wir waren der betrunkene Kutscher Jeppe, und wir rannten immer um den Teppich herum, bis wir in den Teich fielen, und dann mußte das Kindermädchen der Vorarbeiter Hanckel sein und uns rausholen.

Kurze Pause.

Den hat sie später geheiratet.

SONJA Wer?

EDITH Das Kindermädchen. Hat den Vorarbeiter geheiratet. Den Hanckelfritz.

Lacht.

Und dann schlief sie nicht mehr bei uns im Zimmer.